

Friedrich von Schiller: Deutsche Größe.

Das fragmentarisch gebliebene Gedicht als Studienmaterial. Den Titel fügte 1902 Bernhard Suphan hinzu, Literaturwissenschaftler und Direktor des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs; Aktualisierung 2022.

*

Friedrich von Schiller

Deutsche Größe

*

Wir geben die Fassung von Schillers Gedichtfragment wieder, wie sie sich am weitesten an die Nachbildung der Handschrift anlehnt, herausgegeben und erläutert von Bernhard Suphan, 1902, im Auftrag der Goethe-Gesellschaft. Vgl. dazu: <https://archive.org/details/deutschegrosseeinunvollendetesgedichtschillers/page/n7/mode/2up> oder in unserer Sicherung:

Friedrich Schiller: [Deutsche Größe – ein unvollendetes Gedicht](#). Studienmaterial zum [Gedicht](#); Nachbildung der Handschrift, herausgegeben und erläutert von Bernhard Suphan, im Auftrag der Goethe-Gesellschaft, erschienen 1902.

Wir bewahren die untenstehende Kommentierung, wie sie früher auf dieser Seite zu finden war, inzwischen teilweise aber korrigiert wurde: <https://volk-und-heimat.info/heimatforum/index.php?page=Thread&threadID=3707&highlight=schiller>.

*

Ein aus dem Nachlaß Schillers stammendes unvollendetes und unbetitelttes Gedicht. Die Überschrift fügte Bernhard Suphan, Literaturwissenschaftler und Direktor des Weimarer Goethe- und Schillerarchivs, 1902 hinzu:

*

Deutsche Größe

(Zur Feier der Jahrhundertwende)

Darf der Deutsche in diesem Augenblicke,
wo er ruhmlos aus seinem tränenvollen Kriege geht,
wo zwei übermütige Völker ihren Fuß auf seinen Nacken setzen,
und der Sieger sein Geschick bestimmt –
darf er sich fühlen? Darf er sich seines Namens rühmen und freuen? Darf er sein
Haupt erheben und mit Selbstgefühl auftreten in der Völker Reihe?

Wo der Franke wo der Brite
Mit dem stolzen Siegerschritte

Über seinen Nacken tritt?
Schweigend in der Ferne stehen
Und die Erde theilen sehen
Traurig mit gesenktem Blick
Keine freie Bürgerkrone
Wie der Franke seinem Sohne
bringt den Lorbeer er zurück...
[Und mit lorbeerleerem Haupt!]

Ja er darfs! Er geht unglücklich
aus dem Kampf, aber das, was seinen Wert ausmacht,
hat er nicht verloren.
Deutsches Reich und deutsche Nation sind zweierlei Dinge.
Die Majestät des Deutschen ruhte nie auf dem Haupt s[einer] Fürsten.
Abgesondert von dem Politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Werth
gegründet, und wenn auch das Imperium untergegangen, so bliebe die deutsche
Würde unangefochten.

Sie ist eine sittliche Größe, sie wohnt in der Kultur und im Charakter der Nation,
die von ihren politischen Schicksalen unabhängig ist. –
Dieses Reich blüht in Deutschland, es ist in vollem Wachsen und mitten unter den
gotischen [den] Ruinen einer alten barbarischen Verfassung
bildet sich das Lebendige aus. (Der Deutsche wohnt in einem sturzdrohenden
Haus, aber er selbst ist ein edler Bewohner, und indem das politische Reich wankt
hat sich das Geistige immer fester und vollkommener gebildet.)

Dem, der den Geist bildet, beherrscht,
muß zuletzt die Herrschaft werden,
denn endlich an dem Ziel der Zeit,
wenn anders die Welt einen Plan,
wenn des Menschen Leben irgend nur Bedeutung hat,
endlich muß die Sitte und die Vernunft siegen,
die rohe Gewalt der Form erliegen –
und das langsamste Volk wird
alle die schnellen flüchtigen einholen.
Die andern Völker waren dann die Blume,
die abfällt.
Wenn die Blume abgefallen, bleibt die
goldne Frucht übrig, bildet sich, schwillt
die Frucht der Ernte zu.
[Und im löchrigten Gefäße rinnt]

Das köstliche Gut der deutschen Sprache,
die alles ausdrückt, das tiefste und das
flüchtigste, den Geist, die Seele,

die voll Sinn ist.
Unsere Sprache wird die Welt beherrschen.
Die Sprache ist der Spiegel einer Nation,
wenn wir in diesen Spiegel schauen, so
kommt uns ein großes trefliches Bild von
uns selbst daraus entgegen. Wir können das
jugendlich griechische und das modern
ideelle ausdrücken.

Keine Hauptstadt und kein Hof übte eine Tyrannei über den
deutschen Geschmack aus. Paris. London.
Soviele Länder und Ströme und Sitten, soviele
eigene Triebe und Arten.

Finster zwar und grau von Jahren,
Aus den Zeiten der Barbaren
Stammt der Deutschen altes Reich.
Doch lebendge Blumen grünen
Ueber gothischen Ruinen gleich.
[Und zu erobern mit den Flotten]

Das ist nicht des Deutschen Größe
Obzusiegen mit dem Schwert,
In das Geisterreich zu dringen
Vorurtheile zu besiegen
Männlich mit dem Wahn zu kriegen [ringen]
Das ist seines Eifers wert.

Schwere Ketten drückten alle
Völker auf dem Erdenballe
Als der Deutsche sie zerbrach
Fehde bot dem Vatikane
Krieg ankündigte dem Wahne
Der die ganze Welt bestach.

Höher'n Sieg hat der errungen
Der der Wahrheit Blitz geschwungen,
Der die Geister selbst befreit,
Freiheit der Vernunft erfechten,
Heißt für alle Völker rechten,
Gilt für alle ewge Zeit.

Deutschlands Majestät und Ehre
Ruhet nicht auf dem Haupt seiner Fürsten.
[Die Majestät des Deutschen ruhte nie auf dem Haupt s[einer] Fürsten.]
Stürzte auch in Kriegerflammen

Deutschlands Kaiserreich zusammen,
Deutsche Größe bleibt bestehn.

Nicht aus dem Schooß der Verderbniß, nicht
am feilen Hof der Könige schöpft sich der
Deutsche eine trostlose Philosophie des
Eigennutzes, einen traurigen Materialism,
nicht da, wo die Meinung Tugend prägt,
wo der Witz die Wahrheit wäget. Nicht
Redner sind seine Weisen. – Darum blieb ihm
das Heilige heilig.

Ewige Schmach dem deutschen Sohne,
Der die [hohe] angeborne Krone
seines Menschenadels schmäh,
Der sich beugt vor einem fremden Götzen,
Der des Briten toten Schätzen
Huldigt und des Franken Glanz. [lüstern späht]

Nach dem Höchsten soll er streben,
Die Natur und das Ideal. [d = denken?]
Er verkehrt mit dem Geist der Welten.

Ihm ist das Höchste bestimmt,
[die Menschheit die allgemeine,
in sich zu vollenden und das
Schönste, was bei allen Völkern
blüht, in einem Kranze zu vereinen]
Und so wie er in der Mitte von
Europens Völkern sich befindet,
So ist er der Kern der Menschheit,
Jene sind die Blüte und das Blatt.

Er ist erwählt von dem Weltgeist, während
des Zeitkampfs
an dem ewgen Bau der Menschenbildung
zu arbeiten,
zu bewahren, was die Zeit bringt.
Daher hat er bisher Fremdes sich angeeignet
Und es in sich bewahrt,
Alles was Schätzbares bei andern Zeiten
und Völkern aufkam, mit der Zeit entstand

und schwand, hat er aufbewahrt, es ist ihm
unverloren, die Schätze von Jahrhunderten.

Nicht im Augenblick zu glänzen und
seine Rolle zu spielen, sondern den großen
Prozeß der Zeit zu gewinnen. Jedes Volk hat
seinen Tag in der Geschichte, doch der Tag
des Deutschen ist die Ernte der ganzen Zeit –
[Jedem Volk der Erde glänzt
Einst sein Tag in der Geschichte,
Wo es strahlt im höchsten Lichte
Und mit hohem Ruhm sich kränzt,
Doch des Deutschen Tag wird scheinen
Wenn der Zeiten Kreis sich füllt]
Wenn der Zeiten Kreis sich füllt, und des
Deutschen Tag wird scheinen
Wenn die Sch[aren] sich vereinen
In der Menschheit schönes Bild!

Mag der Brite die Gebeine
Alter Kunst, die edeln Steine
Und ein ganzes Herkulan

Gierig nach dem kostbarn greifen
Und auf seiner Insel häufen
Was ein Schiff nur laden kann.
[Der Witz hat nichts gemein mit dem Schönen.]

[...]

Nimmer werden sie leben, immer fremd und
Verbannt bleiben, sie werden nie auferstehen.
Nimmer werden sie zum Leben
Aufstehen und sich erheben
Vom Gestelle,
Ewig werden sie Verbannte
Bleiben an dem fremden Strande,
[Nie zum Leben auferstehn,
nie heimisch (zu Hause) seyn mit dem idealen]

Denn der Witz hat mit dem Schönen
Mit dem Hohen nichts gemein!

[...]

Und den Königen zum Hohne
Mit der freien Bürgerkrone
Ziert der Franke sich das Haupt!

Ähnliche Gedichte und Balladen von großen deutschen Dichtern und Denkern, die – vom deutschen Gedanken getragen – niedergeschrieben wurden, bezeichnet man heute als ‚antisemitische Entgleisungen‘.

Mich würde es nicht wundern, wenn ganze Werke dieser glorreichen Epoche der Dichterkunst, welche bisher noch nicht stigmatisiert wurden, in die ‚Sprachfibel der diskriminierenden und rassistischen Wörter‘ aufgenommen würden.

Wie wir wissen, finden derartige Reinigungsaktionen seit Kriegsende statt. Den derzeitigen Höhepunkt bildet die angestrebte Herausgabe des Schundwerkes, ‚Fibel der rassistischen Wörter‘ vom Deutschen Journalistenverband (DJV). Daran beteiligt waren/sind u. a. der nordrhein-westfälische Landesverband, die Initiative ‚Journalisten gegen Rassismus‘, das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung sowie die staatliche Landeszentrale für politische Bildung in Düsseldorf. Die Begründung des Bundesvorsitzenden – Zitat: „Viele Wörter aus dem Nazideutsch sind in unseren Wortschatz übergegangen. Wir müssen uns dessen bewußt werden und die Sprache von diesen Begriffen reinigen.“

Nicht nur am Beispiel von Schiller, sondern in vielen anderen Werken finden die Gutmenschen Zitate, die sie als nationalsozialistisches Gedankengut brandmarken und ausmerzen wollen. Hier bedient man sich einer unzulässigen Verkürzung der deutschen Geschichte auf eine [kurze] Epoche.

So kann man einem Volk die eigene Kultur nehmen, es seiner Seele berauben und damit schließlich auslöschen. [...]

Johann Gottfried von Herder (1744-1803), deutscher Dichter, Theologe, Kultur- und Geschichtsphilosoph, einer der bedeutendsten Denker der Aufklärung: „Kein größerer Schaden kann einer Nation zugefügt werden, als wenn man ihr den Nationalcharakter, die Eigenheit ihres Geistes und ihrer Sprache raubt.“

*

Vgl. auch diese Materialien zum Thema:

Friedrich Schiller: [Deutsche Größe – Glück und Unglück des deutschen Charakters](#). Studienmaterialien zum [Gedicht](#); Artikel, Vorträge, Gedenkschriften, Hinweise zum Thema, 2022.

Dieter Borchmeyer: [Was ist Deutsch?](#) Studienmaterial zum [Gedicht](#); Variationen eines Themas von Schiller über Wagner zu Thomas Mann; Vortrag vor dem Thomas-Mann-Förderkreis München e. V., am 13.02.2008.

*